



GARTENGESTALTUNG

KLARES WACHSTUM

Manchmal ist Beschränkung das beste Rezept für die schönste Fülle: Ruth Westermanns prächtiger Garten ist in Grün und Weiß gehalten – mit wenigen blauen und violetten Akzenten

FOTOS MARION NICKIG GARTENPLANUNG BRIGITTE RÖDE REDAKTION LENA ALBERS-PRIESTER

Schöner Kontrast Vor den dunkelgrünen, rund geschnittenen Eiben hat die über und über blühende Felsenbirne im Frühling einen besonders prachtvollen Auftritt

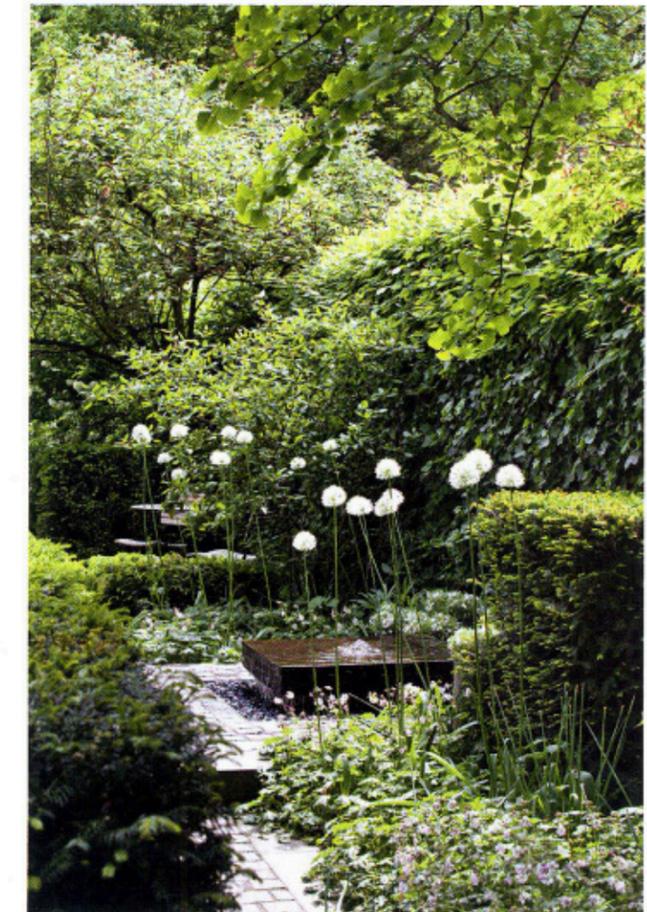


Statt Skulptur Ein Bonsai, der aus einer Eibe gezogen wurde, schmückt die Grundstückszufahrt. An sonnigen Tagen zeichnet er ein filigranes Schattenbild auf die weiß getünchte Mauer dahinter



Akzent Über der Terrasse zieht eine violett blühende Wisteria den Blick auf sich. Im Beet davor winkt ein Taschentuchbaum
Wassertisch Rundherum blühen im Laufe des Jahres Christrosen, Zierlauch, Storchschnabel, Anemonen – alle in Weiß

„Weiße Blüten leuchten in der Dämmerung – das liebe ich ganz besonders an ihnen“
Gartenarchitektin Brigitte Röde





Ruhepol Ruth Westermann genießt ihren Garten, für sie ist er ein Ort der Entspannung
Bodendecker Vinca minor 'Alba' blüht ab Mai und macht sich im Vorgarten der Westermanns breit



Frühlingserwachen Iris, Zierlauch und Strauchpflingstrosen eröffnen die Saison im Staudenbeet

Gärten sind Kunstwerke. Und je klarer das Konzept, desto zügiger kann die Umsetzung erfolgen. Für Ruth Westermann stand bei der Planung ihres Gartens von vornherein fest, dass Grün in allen Nuancen dominieren und vor allem weiße Blumen blühen sollten. „Grün und Weiß sind ruhige Farben“, sagt sie. „Wo nichts Buntes die Blicke auf sich zieht, gelingt es sehr viel besser, sich auf die vielfältigen Formen der Pflanzen zu konzentrieren.“ Unterstützung bei der Realisation ihrer Pläne fand sie bei der Kölner Gartenarchitektin Brigitte Röde, die auch dem Wunsch gern nachkam, den wertvollen alten Pflanzenbestand auf dem Grundstück so weit wie möglich zu integrieren. Um die Weite des Grundstücks optisch zu

RECHERCHE CHRISTA HASSELHORST

erhalten, schließt eine Rasenfläche an die Terrasse an, die von geschwungenen Rabatten gerahmt wird. Die bereits vorhandenen Pflanzen erschlossen die unterschiedlichen Gartenräume zum Teil mit. So fanden unter einem mächtigen Eschen-Ahorn am Südwestrand des Grundstücks schattenliebende Blattschmuckpflanzen Platz: Farne mit hellgrünen Wedeln, Bärlauch und zahlreiche Funkien-Sorten. Ansonsten setzte die Gartenarchitektin auf eine natürlich wirkende Mischung aus hohen und niedrigen Gehölzen, Stauden und Zwiebelblumen. Die Vielzahl unterschiedlicher Pflanzen wird zum einen durch das strenge Farbkonzept zusammengehalten, aber auch dadurch, dass einige Pflanzenkombinationen an verschiedenen Plätzen wiederkehren.

„Im Frühling blüht es in unserem Garten besonders schön“, sagt Ruth Westermann. Hauptdarstellerin ist dann eine mehrstämmige Felsenbirne mit weißen Blütenwolken, darunter wiegen großflächig gepflanzte verwilderte Dichternarzissen die Köpfe. Die Hortensien, die erst später im Jahr mit weißen Blütenbällen bezaubern, bringen in dieser Jahreszeit gerade mal die ersten hellgrünen Blattspitzen hervor. Verbindendes Element zwischen Blumen und Sträuchern sind einige Buchsbaumkugeln, immergrüne Ruhepole in einer sich ständig wandelnden Szenerie.

Vor dem Haus liegt das „weiße Staudenbeet“, das Ruth Westermann bei der Planung besonders am Herzen lag. Im Frühjahr blühen hier Iris (Iris barbata), Zierlauch und

Strauchpflingstrosen, später folgen dann weißer Türkenmohn, Phlox, Doldenglockenblumen, Fetthennen und viele andere. Das Beet ist so konzipiert, dass während der gesamten Gartensaison immer etwas blüht – was natürlich aber auch viel Pflege erfordert. Das ganze Jahr über wird beobachtet und festgehalten, wo Pflanzen ersetzt, geteilt oder ergänzt werden müssten. Im Frühling ist es dann so weit.

Kleine Ausreißer in dezenten Blautönen sind, wie überall im Garten, auch im Staudenbeet zugelassen: blaue Kugeldisteln (Echinops), Lavendel, einige dunkelblau blühende Iris. Allzu monochrom würde der Garten vermutlich nicht mehr lebendig wirken. Und schließlich sind Regeln dazu da, gelegentlich gebrochen zu werden.